

Calmer Tagblatt

N 298.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

87. Jahrgang.

Verlagspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Donnerstag, den 19. Dezember 1912.

Ein schweres Grubenunglück.

Dortmund, 18. Dez. (Telegr.) Auf der Zeche Minister Achenbach ereignete sich heute morgen eine Schlagwetter-Explosion, 6 Tote sind zu Tage gefördert und 2 der 15 Schwerverletzten im Krankenhaus gestorben. Ungefähr 25 Bergleute liegen tot in der Grube.

Während die Kameraden im Saarrevier sich ansahen, einen, in seinem Verlauf und Ausgang noch gar nicht abschätzbaren Kampf mit dem preußischen Staat aufzunehmen, eilt wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht ins Land, daß in Dortmund, im Ruhrrevier, des Bergmanns ständiger Feind, die Schlagwetter, gehaust und wieder so und so viele Männer dem Tode überliefert hat. Die Schreckenstunde, die im August dieses Jahres aller Herzen erzittern machte, die erzählte von 110 Erschlagenen im Bochumer Gebiet, hat, wenn auch nicht in der gleichen grausigen Furchtbarkeit, mit dem gestrigen Unglück eine neue Auflage erlebt. Der Deutsche Bergbau ist in diesem Jahre entschieden schwer von Mißgeschick heimgesucht, und die Opfer, die er 1912 forderte, sie bilden einen schwarzen Flecken in seiner Geschichte. Wieder stehen Frauen und Kinderlein um die entstellten Körper ihrer Ernährer, weint die alte Mutter um den Sohn, ihre einzige Stütze und die Weihnachtslichter, die sich in wenigen Tagen in allen Häusern entzünden, sie leuchten den Verlassenen und Einsamgebliebenen nicht. Traurige Weihnachtsen! Aber gerade dieses Fest mag Anlaß sein, daß milde Hände in großer Zahl sich aufstun, um die Schreden der Armut williger und gründlicher zu lindern, soweit diese Schreden eben gelindert werden können. — Der Telegraph weiß ferner:

Brambauer, 18. Dez. Da bei dem Unglück auf der Zeche Minister Achenbach in den Strecken große Gesteinsmassen hereingebrochen waren, zog sich die Bergung der Verunglückten sehr in die Länge. Die schweren Brandgase und kleineren Brände in den Strecken setzen den Bergungsarbeiten schwere Hindernisse entgegen. Gegen 5 Uhr abends waren aber die sämtlichen Verunglückten geborgen. Die Zahl der Toten beträgt 38, die der Verletzten, von denen wahrscheinlich noch einige sterben werden, beträgt 13. Von Mittag ab wurden Verletzte nicht mehr zutage gebracht. An dem Förderschacht befanden sich

den ganzen Tag über Geistliche beider Konfessionen, um den Verunglückten, soweit sie noch lebten, geistlichen Zuspruch spenden zu können. Die Leichen waren zum Teil furchtbar zugerichtet; man hatte sie deshalb schon in der Grube mit Tüchern umhüllt, um den Angehörigen, die in großen Scharen klagend das Zehengebäude umstanden, den traurigen Anblick zu ersparen. In der Schreinerwerkstätte wurden die Toten auf ein mit Decken versehenes Strohlager gebettet. Die Feststellung der Namen war bis zum Abend noch nicht beendet. Manche Leiche wird überhaupt nicht zu erkennen sein. Sogleich nach dem Bekanntwerden des Unglücks wurden die Rettungsarbeiten begonnen. Der Revierbeamte und dessen Assessor waren schnell zur Stelle. Sie fuhren sofort ein und leiteten mit dem Direktor der Zeche die Rettungsarbeiten. Von den Zechen Adolf von Hansemann, Minister Stein und der tgl. Grube Waltrop trafen Rettungskolonnen ein, und so war alles Menschenmögliche geschehen, um den Verunglückten Hilfe und Rettung zu bringen. Nachmittags traf auch noch eine Rettungskolonne der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft mit dem Branddirektor Koch, dem Führer der Retter von Courieres, ein. Der Berghauptmann Liebrecht aus Dortmund und der Oberbergat Höchst weilten schon vormittags auf der Zeche. Gegen 4 Uhr traf der Regierungspräsident v. Bake aus Arnsberg ein. Die Wetterführung war in Ordnung. Die Bestattung der Toten findet am Samstag nachmittag in einem Massengrabe statt. Vom geheimen Zivilkabinett ist dem Berghauptmann Liebrecht ein Telegramm des Kaisers mit folgendem Wortlaut zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung von der Schlagwetterexplosion auf Zeche Minister Achenbach und von dem Tod der zahlreichen braven Knappen mit schmerzlichem Bedauern erhalten und lassen Sie erjuchen, den Hinterbliebenen der Verunglückten sowie den Verwandten Allerhöchst ihre wärmste Teilnahme auszusprechen.“

Mengebe, 18. Dez. Bis 7 Uhr abends waren 43 Tote und 13 Verletzte geborgen. Man nimmt an, daß vielleicht alle Verunglückten bis auf einen zu Tage gefördert worden sind.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 19. Dezember 1912.

Korrespondenten-Gesuch. Wir suchen für verschiedene Orte des Bezirks schreibgewandte Herren

oder Damen als Korrespondenten für das „Calmer Tagblatt.“ Angebote wollen bei uns schriftlich eingereicht oder mündlich vorgebracht werden. Hohe Vergütung für gute Mitarbeit sichern wir zu.

P. Postfache. Mit Rücksicht auf den gesteigerten Paketverkehr ist der hiesige Postschalter am Sonntag, den 22. Dezember, außer der Zeit von 11—12 Uhr vorm., auch von 2 bis 3 Uhr nachm. geöffnet.

— ? — Besitzwechsel. Das Haus des Metzgermeisters Handt, auf dem dieser die Wirtschaft „J. Engel“ betreibt, ist von Schuhmachermeister Schaufelberger für 41 000 Mark käuflich erworben worden. Der Uebergang des Hauses an seinen neuen Besitzer erfolgt auf 1. Juli nächsten Jahres.

b. Schwäbische Gedenktage. Am 27. Dezember 1813 kamen die Russen unter Anführung des Großfürsten Konstantin durch Horb. — Am 28. Dezember 1546 wurde Marbach von den Spaniern unter dem Herzog von Sulmona ausgeplündert. — Am 29. Dezember 1707 ist als Tochter des Klosterpräzeptors in Maulbronn, Magdalene Sibylle Weikensee, nachmals Gattin des Regierungsrats Immanuel Kieger, eine bekannte Lieberdichterin, geboren. — Am 31. Dezember 1642 wurden Großbottwar und Marbach von dem französisch-weimariischen Heere ausgeplündert.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Freitag und Samstag ist zwar noch vorwiegend trockenes, aber zeitweilig bewölkt und auch zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 18. Dez. Gestern nachmittag wurde in Neusatz Schultheiß Knöller, seit 35 Jahren Ortsvorsteher dieser Gemeinde, Veteran von 1870/71, der im Alter von 65 Jahren ganz unerwartet rasch verstorben ist, beerdigt. Ein überaus großes Trauergeschehen, wie solches noch nie in der Gemeinde gesehen worden ist, gab sprechenden Beweis für die Wertschätzung, der sich der verstorbene, allezeit leutselige Mann und tüchtige Ortsvorsteher besonders auch in der Oberamtsstadt zu erfreuen hatte. An seinem Grabe wurde eine Reihe von Kränzen unter warm empfundenen Nachrufen niedergelegt.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Dez. Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister v. Wagner-Ulm fand gestern im Bürgermuseum die diesjährige Generalversammlung des Württemb. Sparkassenverbandes statt. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende des

Die Schule des Lebens.

11) Roman von Herbert v. Osten.

Er zürnte der Tante fast, die nie ein trostreiches Wort für sein armes Schwesterchen fand, die so ruhig als sei nichts geschehen, die Zügel der Wirtschaft in die Hand nahm, alles ordnete, alles bestimmte und nachmittags mit so unbewegt gleichmütigem Gesicht, stridend oder hädelnd am Fenster sitzen konnte, als sei der Gestorbene nicht ihr rechter, einziger Bruder gewesen.

Mehr wehe aber tat es ihm, daß auch Percys Mutter sich augenscheinlich von Toskas exzentrischen Schmerzäußerungen abgestoßen fühlte, als sie nach M. kam, um die junge Braut aufzusuchen.

Ihr Gesicht, das er nur immer mild und freundlich gesehen, hatte einen kalten, ernsten Ausdruck angenommen, als sie in beinahe strengen Worten Toskas unchristliche Worte tadelte und immer wieder betonte, sie verstände es einfach nicht, daß die Nähe des Verlobten ihr in ihrem Kummer nicht der notwendigste Trost sei.

Achim fühlte sich nach diesem Besuche seiner mütterlichen Freundin schwer beunruhigt. Ernste Sorgen kriegten in ihm auf, wie sich ihr künftiges Zusammenleben mit Toska gestalten würde, denn er

fühlte wohl heraus, wie wenig sympathisch seine verzogene, launische Schwester der strengen alten Dame war, und er kannte auch Toskas eigenmächtigen Charakter zu genau, um zu wissen, daß sie sich nimmermehr erziehen lassen würde. Weinend vor Zorn und Aerger war sie dem Bruder in die Arme gesunken, als die Gräfin sie verlassen hatte. „Ich kann sie nie, nie lieben, ich hasse sie, diese herrschsüchtige Frau, hatte sie geschluchzt, „und das sage ich dir, Achim, nicht eher heirate ich Percy, als bis er den Plan aufgegeben, mit seiner Mutter gemeinsam in Hochstraten zu leben.“

Achim seufzte schmerzlich. Er kannte des Freundes innige Liebe zu seiner Mutter und wußte, wie tief ihn Toskas Abneigung gegen diese kränken würde. Vergeblich suchte er die Schwester zu beruhigen und milde zu stimmen. Sie wurde nur immer erregter und leidenschaftlicher. „Nicht eine Nacht schlafe ich mit ihr unter einem Dache!“ rief sie außer sich, „denn ich durchschaue sie viel zu gut! Sie gönnt mir Percys Liebe nicht, sie würde versuchen, ihn gegen mich einzunehmen, ihn unaufhörlich aufzureizen und aufstacheln, aber das dulde ich nicht, ich leide keinen Zwang und Percys Herz soll mir ganz allein gehören.“

Achim gab es endlich auf, über diesen Punkt mit Toska zu sprechen, er hoffte auf den mildernden Einfluß der Liebe und dann machte auch das Leben

gebietend seine Rechte an ihn geltend. Er erhielt von der Admiralität den Befehl, sich nach Verlauf dreier Tage in Kiel einzufinden, da er und einige andere Offiziere seines früheren Schiffes zum Ersatz der auf dem „Adler“ am 31. August gefallenen Offiziere nach Samoa kommandiert waren. Achim wurde der Abschied von der Schwester namenlos schwer. Ein Trost war es ihm, daß sie in den letzten Tagen wenigstens ruhiger geworden. Denn wie die Kraft des wildesten Gewitters sich am schnellsten bricht, so hatten sich auch die hochgehenden Wogen von Toskas Empfindungen viel, viel eher gelegt, wie die stumme, schwermütige Apathie aus Achims Herzen weichen wollte. Er mußte sich am vorletzten Nachmittage vor seiner Abreise gewaltsam aufraffen, um die jetzt auf ihr ruhenden geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen.

Von tausend trüben, wehmütigen Erinnerungen bestürmt, setzte er sich an des Vaters Schreibtisch, während Toska sich heute zum ersten Mal wieder mit der gewohnten Sorgfalt schmückte. Zierlich ordnete sie die dunklen Haare vor dem Spiegel und schlang grazios ein schwarzes Seidenband um den Hals. Wollte sie doch heute endlich ihren Verlobten empfangen und Percy durfte seine Braut nicht häßlich finden.

„Was nun Achim so endlos berechnet!“ rief sie endlich ungeduldig der Tante zu, die mit der von

verstorbenen Oberreg.-Rats Lang, der sich um den Verband und das Sparkassenwesen große Verdienste erworben habe. Auch bei der heutigen Tagung sei wieder die Frage der Bekämpfung etwaiger Anstürme auf die Sparkassen dringlich. Die Mehrzahl der württ. Sparkassen haben sich angesichts der Möglichkeit politischer Verwicklungen bemüht, solche Werte sich zu beschaffen, die in möglichst kurzer Zeit in Bargeld umgesetzt werden können. Es sei aber ein unerfreuliches Zeichen von dem Mut unserer Bevölkerung, wenn sie meine, daß bei auch nur einigermaßen bedrohlichen Zeiten ihr Geld in einem Strohsack oder in einem Strumpf besser aufbewahrt wäre als auf der Sparkasse. Demgegenüber sei ausdrücklich festzustellen, daß kaum irgendwo eine sichere Niederlegungsgelegenheit für Gelder geboten sei, als in den Stahlkammern unserer Sparkassen. Für die Einleger bestehe hier nicht die geringste Gefahr, daß sie um ihr Geld kommen. Hinter den mündel-sicheren Werten der Kassen stehe zudem noch die Steuerkraft eines ganzen Bezirks; das sei eine Sicherheit, wie sie keine Bank bieten könnte. Es könne daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie töricht und feig es sei, in ernstlichen Tagen die Sparkassen zu bestürmen. Der Ausschuß habe sich mit der Förderung des Kleinwohnungswezens durch Beleihung des Erbbaurechts beschäftigt. Hier könnten die Sparkassen praktisch mitarbeiten, damit das B.G.B. eine Milderung in der Richtung erfahre, daß das Erbbaurecht beleihbar werde. Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Rechnungsrat Keller von der Städtischen Sparkasse in Stuttgart. Die Zahl der öffentlichen Sparkassen in Württemberg hat sich seit dem letzten Jahr nicht verändert. Dem Verband gehören sämtliche OberamtsSparkassen, ferner die LandesSparkasse und 7 städtische Sparkassen an. Im ganzen sind 800 000 Sparkassenbücher und Gutscheine zur Ausgabe gelangt. Die Sparkassen haben ein Kapital von 574 000 000 Mark, denen 514 000 000 Mark Einlegerguthaben gegenüber stehen. Der Ansturm auf die Sparkassen sei in Norddeutschland größer gewesen, als bei uns. In Stuttgart sei ein Fall vorgekommen, daß ein Einleger von einem Schalter der städtischen Sparkasse sein ganzes Guthaben von 4000 Mark in Gold und Silber abgehoben und gleich darauf am anderen Schalter ein Schrankfach gemietet habe, in welches er das Geld eingeschlossen. Seit Ende November seien übrigens wieder ruhigere Tage eingetreten; die beiden Anstürme in der Marokkokrise und jetzt sollten für die Sparkassen eine Mahnung sein, auf die Vermehrung flüssiger Mittel Bedacht zu nehmen. Durch das plötzliche Abheben der Gelder haben aber nicht nur die Sparer Zinsverluste, sondern es trage auch dazu bei, daß die Sparkassen nicht mehr so billig Geld ausleihen können. In Württemberg haben die Forderungen der Einleger jederzeit befriedigt werden können. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen von Ende Juni 1911 bis heute 3 703 Mark, die Ausgaben 3 737 Mark des Verbandes; zur Behebung des Fehlbetrags und zwecks Beschaffung weiterer Mittel wurde beschlossen, daß künftighin ein Satz von 75 Pfg. für 100 000 Mark Einlagekapital der Berechnung des Mitgliederbeitrags zugrunde gelegt werden soll. Bei den Wahlen zur Vorstandschaft erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß an Stelle des verstorb. Oberregierungsrats Lang der als Ersatzmann gewählte Regierungsrat Frhr. v. Soden-Tübingen in den Vorstand eintreten soll; weiter wurden in den Vorstand gewählt: Regierungsrat Zorer-

Reutlingen, Kontrolleur Pommer-Ludwigsburg, OberamtsSparkassier Hochreiter-Ulm; als Ersatzmänner: Regierungsrat Mögling-Heilbronn, OberamtsSparkassierer Holzappel-Neuenbürg. (St.A.)

Stuttgart, 18. Dez. Eine dunkle Geschichte hat sich, so erzählt das N. L., letzten Sonntag nacht in einem Schnellzug Stuttgart-Sträßburg zugetragen. Fuhr da ein junges Dienstmädchen, das hier einen Besuch gemacht hatte, nach ihrer Dienststelle in Bietigheim zurück. Im Zuge gesellten sich in einem Abteil 3. Klasse ein elegant gekleideter Herr mit Dame zu ihr. Das Mädchen erinnerte sich noch, daß der Zug Feuerbach passiert hatte, daß der Herr sie nach ihrem Reiseziel fragte, ein Taschentuch hervorzog und daß beide lachten. Wie es nun kam, daß das Mädchen auf einer größeren Station weit von Bietigheim — wahrscheinlich Stroßburg — mit einer Fahrkarte 1. Klasse Stuttgart-Paris in der Hand in einem Abteil 1. Klasse aufwachte, als der Zug eben hielt und der noch allein anwesende Herr eiligst das Abteil verließ, ist nicht aufgeklärt. Das Mädchen wandte sich an den Schaffner und sagte ihm, daß sie nach Bietigheim wolle, daß sie auch ein Billet dorthin gehabt habe und wurde dann sofort in die Behandlung eines Arztes gebracht, der konstatierte, daß sie ein Schlafpulver bekommen habe. Das Mädchen fuhr wohl noch allein nach Bietigheim zurück, liegt aber jetzt an den Folgen darnieder. Allem Anschein nach scheint sie internationalen Mädchenhändlern in die Hände geraten zu sein.

Böblingen, 17. Dez. Bei der heurigen Bürgerauswahl waren 7 Mitglieder zu wählen. Die Deutsche Partei und die Fortschritt. Volkspartei hatten sich mit der Landwirtschaftl. Genossenschaft dahin geeinigt, daß sie zusammen 7 Mitglieder (2+3+2) der Bürgerschaft empfahlen. Dieser vereinigte Wahlzettel ist denn auch glänzend durchgegangen. Wahlberechtigt waren 875, abgestimmt haben 578. Gewählt sind Friedrich Enzle, Ramin-feger, seither. Mitglied, Johs. Frohnmayer, Glaser, seith. Mitglied (beide Volkspartei), Albert Baisch, Maurermeister und Landwirt, Gottlieb Mischele, Bauer, seither. Mitglied (beide Landwirtsch. Genossenschaft), Gottlob Reck, Dekonom (Deutsche Partei), Karl Leibfried, Metallgießer (Volkspartei), Karl Berner, Dekonomieinspektor der hies. Zuderfabrik (Deutsche Partei). Die Sozialdemokratie, die einen eigenen Wahlzettel ausgab, fiel ganz durch. Ihre 2 seith. Mitglieder Riempp und Hesselmaier brachten es nur auf 256 bzw. 233 Stimmen.

Sorb, 19. Dez. Am Sonntag abend wurde, wie erst jetzt bekannt wird, zwischen Ergenzingen und Baisingen der im Bezirk bekannte Gallus Kaupp auf offener Straße in der Dunkelheit von einem unbekanntem Mann überfallen mit dem Rufe: „Das Geld oder ich schlage dich tot.“ Kaupp setzte sich zur Wehr, wurde aber schwer mißhandelt und ausgeplündert. Der Verdacht richtete sich gegen einen gewissen Barth, der neben Kaupp in einer Wirtschaft in Ergenzingen gesessen war und dem anscheinend die voll gefüllte Börse Kaupps in die Augen gestochen hatte. Der Landjäger nahm eine Haussuchung bei ihm vor und fand den Sonntaganzug frisch gewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Die Weste war aber noch schmutzig und zeigte Blutspuren. Barth wurde von seiner Arbeitsstelle in Poltringen weg, verhaftet.

Heubach, Oberamt Gmünd, 17. Dez. In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag hat eine 20

Jahre alte, ledige Dienstmagd von hier in der Kammer bei ihrer Herrschaft heimlich geboren und das Kind (einem Knaben) gleich nach der Geburt in eine Kommodeschublade gesteckt. Am gleichen Morgen um 7 Uhr fing das Mädchen, damit man nichts merken solle, mit der Arbeit an, jedoch wurde die Sache bald entdeckt und Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet. Gestern war schon eine Gerichtskommission an Ort und Stelle und hat den Fall näher untersucht. Wie festgestellt ist, hat das Kind nach der Geburt noch gelebt, ist aber in der Kommodeschublade erstikt.

Friedrichshafen, 18. Dez. Ein Mißgeschick stieß einer in Konstanz wohnhaften Frau zu. In einem Zugbeutel bewahrte sie Papier- und Silbergeld im Betrage von etwa 200 Mark im Ofenloch auf. Als sie nun dieser Tage nach ihren Ersparnissen schauen wollte, waren sie verbrannt, das Silbergeld war zusammengeschmolzen. Sie konnte dafür wenigstens noch einigen Erjak erhalten, aber für die verbrannten Scheine gab es nichts mehr. Eine schlimme Weihnachtsüberrauschung.

Aus Welt und Zeit.

München, 18. Dez. Im Laufe des Tages sind zu den Beisetzungsfeierlichkeiten eingetroffen: Infant Don Carlos von Spanien, der franz. Botschafter in Berlin, Cambon, der Herzog von Led als Vertreter des Königs von Großbritannien, ferner der Herzog von Genua, der Großherzog von Baden, der Fürst von Hohenzollern, sowie die Herzogin von Württemberg mit den Herzögen Albrecht, Robert und Ulrich.

Saarbrücken, 17. Dez. Nach den Angaben des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter haben bis heute 35 000 Bergleute schriftlich die Erklärung abgegeben, daß sie mit allen Schritten einverstanden seien, die der Gewerkeverein zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen unternehme. Etwa 2000 Bergleute haben ihren Beitritt zu dem Gewerkeverein angemeldet, so daß dieser jetzt 10- bis 11 000 Mitglieder zählt.

Berlin, 18. Dez. Meldungen aus dem Wuppertale zufolge richtet die hochgehende Wupper große Verwüstungen an. Auch die Ruhr hat starkes Hochwasser. Auf der Bahnstrecke Landsberg—Soldin ist auf einer Strecke von 500 Metern ein Dammrutsch eingetreten.

Berlin, 18. Dez. Auf dem Tempelhofer Felde trug sich gestern abend in der Dunkelheit ein schwerer Fliegerunfall zu. Der Karussellbesitzer Reifig stürzte bei Versuchen mit einem Luftkugeln in bemanneten Drachen aus einer Höhe von etwa hundert Metern samt seinem Apparat ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen. Bald nach seiner Einlieferung in einem Krankenhause verstarb er.

Petersburg, 18. Dez. Vor dicht besetztem Hause und überfüllter Tribüne wurde heute in der Reichsduma vom Ministerpräsidenten Kowowozh die Regierungserklärung verlesen. Darin wird mit Bezug auf die Balkanfrage und -Lage und die Stellung Rußlands zu ihr unter anderem gesagt: Als slavische und orthodoxe Großmacht, die unzählige Opfer gebracht hat, um ihre Rassen- und Glaubensbrüder zu schützen, kann Rußland nicht gleichgültig bleiben, wenn es sich darum handelt, daß diese Völker Existenzbedingungen erlangen, die im Verhältnis stehen zu den vollbrachten Taten und den vergossenen Strömen Bluts und die ihnen ihre Lebensinteressen und

den Geschwistern so verabscheuten Handarbeit am Fenster saß und spöttisch lächelnd der Nichte zusah, als diese wohl zum zehnten Male prüfend eine Schleife an die Schulter hielt und den dunklen Pfeil in den krausen Haarwellen zurechtstob.

Sie ahnte, daß Achims Geldberechnungen trauriger Art sein würden. Ach! da klingelt es, unterbrach sich Toska. Das ist gewiß Percy, und leichtfüßig eilte sie in den Korridor hinaus.

„Sie sind es?“ hörte das alte Fräulein darauf die enttäuschte Stimme ihrer Nichte, „aber bitte treten Sie nur ein, ich muß mich doch endlich daran gewöhnen, Besuche zu empfangen.“ Mit diesen Worten führte Toska Adrian Colonna in den Salon und winkte ihm, an ihrer Seite auf dem Divan Platz zu nehmen. Dieses Warten auf den Verlobten und säumigen Bruder war zu unerträglich langweilig. Da ließ sie sich doch lieber von dem Signor Colonna die Zeit vertreiben, der so interessant zu erzählen, so fesselnd zu plaudern wußte.

Toska dachte nicht im entferntesten daran, wie seltsam es ihren Verlobten berühren mußte, wenn er, der heute zum ersten Male vorgelassen wurde, sie im Gespräche mit einem anderen Herrn über-raschte.

Sie war eben ein Kind des Augenblicks, das sich von jeder Laune, jedem momentanen Impuls treiben ließ, ohne die etwaigen Konsequenzen ihrer Handlung zu bedenken. Selbstverständlich hatte sie

Adrians Liebe längst aus seinen heißen Blicken gelesen und mit einer ihr selbst fast unbewußten Koketterie ermutigt. Es war ihr geradezu eine Unmöglichkeit, Huldigungen zurückzuweisen, konnte ihr der Betreffende auch noch so gleichgültig sein.

Sie empfand an jedem Herzen, das sich ihr liebend zuneigte, die naive Freude eines Kindes über ein neues Spielzeug, und fühlte sich auch halb aus Gutmütigkeit dazu verpflichtet, Menschen zu erfreuen, wenn das auf leichte Weise geschehen konnte.

Die tiefempfundene Bewunderung aber, die ihr diese Künstlerseele entgegenbrachte, schmeichelte ihr besonders, und da der junge Italiener stets so bescheiden und ehrfurchtsvoll in seinen Grenzen blieb, sah sie nicht ein, weshalb sie ihn nicht hin und wieder durch einen freundlichen Blick, ein herzliches Wort auszeichnen sollte. Erst als Salm-Hochstraten in das Zimmer trat und sie die drohende Wolke auf seiner Stirn sah, kam ihr das Bewußtsein, falsch gehandelt zu haben. Dieses Gefühl trieb ihr das Blut in die Wangen und verwandelte die sonstige Sicherheit ihres Auftretens in scheue Befangenheit. Zögernd reichte sie ihre Hand dem jungen Grafen, der mit ungeheucheltem Befremden und stolzer Zurückweisung auf den Italiener blickte. Dieser war bis an die Lippen erblaßt. Stumm griff er nach seinem Hut und verließ das Zimmer.

„Was hat denn das zu bedeuten?“ dachte das alte Fräulein, das durch die offene Tür neugierig

dieser Szene zugeschaut. „Da ist entschieden etwas nicht richtig. Dieses Erblichen, die Fassungslosigkeit des Fremden und Toskas auffällige Verwirrung ließen tief blicken.“

Ein höhnisches Lächeln bog die gekniffenen Mundwinkel der Stiftsdame noch tiefer herab wie gewöhnlich. Bei dem unberechenbar koketten Charakter ihrer Nichte war es schließlich nicht zu verwundern, wenn sie auch als Braut noch irgend ein interessantes Verhältnis mit einem so apart und distinguiert aussehenden Fremden, wie dieser Colonna war, unterhielt. Na, sie hätte es dem verzogenen, eigenwilligen Dinge gegönnt, wenn der Graf ihr mal gehörig seine Meinung gesagt.

Percys Zorn schwand indessen bald. Es war ja auch einfach lächerlich, auf den Musiklehrer seiner Braut eifersüchtig zu sein. Nach einigen kurzen Momenten selbstvergessender, süßer Wiedersehensfreude bat Percy die Geliebte darum, endlich ihre Verlobung zu veröffentlichen, und schnell darauf die Hochzeit zu feiern.

„In der kleinen Kapelle von Hochstraten kann der alte Geistliche, der mich getauft, unseren Bund segnen.“

„Glaubst du, ich habe kein Herz für meine Eltern gehabt, daß ich jetzt, wo kaum das erste Grün auf ihrem Grabe sproßt, an Hochzeitsfeste denken könnte?“ rief Toska, indem sie sich aus Percys Umarmung löste. — (Fortf. folgt.)

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau, Tochter od. Braut



ist eine
gute deutsche Nähmaschine!

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in
Phoenix-, Pfaff- und Gritzner-Nähmaschinen
zum stopfen und sticken eingerichtet.

Das Möbel der Maschine kann in allen Holzarten und Farbentönen, zu den Möbeln
passend, geliefert werden; ebenso **versenkbar** und in Schrankform.
Auf Wunsch gründliches Einlernen. Reelle, von der Fabrik festgesetzte Verkaufspreise.

Hochachtungsvoll

Zahlreiche Referenzen.

Fr. Herzog, b. Gasthof z. Rössle.

H. Dierlamm

Untere Marktstrasse
empfehlen sein großes Lager in

Damen- u. Kinderschürzen

schwarz, weiß und farbig,
in allen Größen und Preislagen, sowie sämtliche
Weiß-, Woll- u. Kurzwaren,
Corsetten, Trikotagen, Woll-
und Baumwollgarne

in bekannt guter Qualität, bei billigsten Preisen.

Auf Schürzen

gebe ich bis 31. Dez.

15 Prozent Rabatt.

Statt besonderer Anzeige.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu
unserer am Samstag, den 21. Dezember 1912, im
„Dreißigen Saale“ hier stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

Ariedrich Ungemach,
Rosalie Schönhardt.

Kirchgang 1 Uhr.

Hch. Essig, Flaschnermeister

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:

Blechwaren, blank und lackiert,
Emaill- und Aluminium-Geschirre,
Gas- und Petroleumlampen,
Gaskocher.

Feine Nickel- und versilberte Waren
aus der Metallwarenfabrik Geislingen.

Kinderröcherde in schöner Auswahl.

Talggrieben

zur Fütterung für Schweine, Enten, Hühner und Hunde,
100 Pfund M. 3.— empfiehlt

R. Hauber.

Glückwunschkarten in schöner Ausführung liefert
die Druckerei dieses Blattes.

Für die Festtage

und zu

Geschenken

empfehle die nachstehend

beliebten

WEINE:

Jaffa, Tischwein, rot, Lit. 0.95
Weißwein „ 0.95
Jerusalem, rot „ 1.30
Lybba, halbsüß „ 1.30

Samos, Flasche von 1.— bis 1.20

Malaga, Flasche von 1.50 bis 2.20

Mavrodaphne „Aclaja“ 2.—

Rothwein, „Madeira“ 1.30

Bordeaux 1.40

Priorato, herb 1.40

Cognac, vorzügl. Marken in 1/2 u. 1/1 Flaschen von 1.30 bis 5.—

Rum, Arac, Champagner, Punsch

Großes Lager in

Cigarren

in hübschen Geschenkfläschchen
à 25 und 50 Stück billigt.

K. Otto Vinçon
CALW

Lederstrasse 122.

Ziehungsliste

der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
liegt bei mir auf und können die
Gewinne eingelöst werden.

Lose

zur nächsten Ziehung (Januar)
empfehlen

Friseur Winz,
Marktplatz.

Guterhaltene

Gaszuglampe

zu verkaufen
Badstraße 361.

Brennholz

Jedes Quantum frei
ins Haus liefern

Blank & Stoll,
mech. Holzwarenfabrik
Calw. — Telefon Nr. 52.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein reichsortiertes Lager in

Zigarren, Cigaretten und Tabaken

in allen Preislagen.

Hch. Gentner Nachf.
Bahnhofstrasse.

Eine gutgehende Bäckerei ohne Wirtschaft wird

zu pachten gesucht.

Offerte zu richten unter SJ 11 an die Geschäftsst. d. Bl.

Altburg.

Wahlvorschlag

zur Bürgerauswahl.

Martin Weik, Bauer.

Jakob Kugele, Bauer.

Johannes Rentschler, Spindlershof.

Am nächsten Samstag, den 21. Dezember, (Thomas-
feiertag) halte ich



Metzelsuppe

und lade hierzu freundlich ein.

Adolf Ziegler.

Möbl. heizbares

Zimmer

für Herrn gesucht.
Off. mit Preisangabe unter R.
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine dreizimmrige

Wohnung

samt Zubehör, in der unteren Stadt,
wird auf 1. April für eine kleine
Familie zu mieten gesucht, evtl. mit
Werkstatt. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle ds. Bl.

Frischgeschossene

Rehe und

Hasen

sind zu haben bei
Gg. Kolb, Marktplatz.

Feines

Schneibrot

empfehlen
H. Siebenrath,
Bäckermeister.

1912 Dezember 31 Tage

19

Donnerstag

NOTIZEN:

Etwas anders in's Schaufenster
und gleichzeitig im Calwer
Tagblatt durch ein Inserat
darauf hinweisen.

Zu

Weihnachtsgeschenken
empfehlen

blühende Pflanzen

in schöner Auswahl billigt.

G. Mayer, junior,
Stuttgarterstraße.